

Breslauer Generalanzeiger. — Der junge Hofpianist Alfred Hoehn scheint ein besonderes Glückskind zu sein, denn schon bei diesem seinem Debut in Breslau war der Saal bis auf die Galerie besetzt. Die begeisterte Aufnahme, die er hier gefunden hat, wird ihn hoffentlich zu weiterer Einkehr in Breslau veranlassen. Das Programm zeigte gleich zu Anfang den Meister der Technik. In Schumanns Carneval erstand wieder ein an pikanten Rhythmen reiches Faschingsbild vor uns, während die Vielseitigkeit dieses hochbegabten Pianisten in der Auffassung Beethovenscher Tiefe und Chopinscher Eigenart bewunderungswert war.

Neue Zürcher Zeitung. — Mit brillanter Technik verbindet Hoehn eine große natürliche Kraft und doch wieder eine wohlthuende Weichheit geschmeidigen Anschlages; indessen mehr heißt und verheißt, daß der Künstler innerlich glühend mitfühlt. Er reißt im Sturme mit sich fort und ist ein Jung-Siegfried, der auf keine Waldvogelstimme mehr zu horchen braucht, weil er den wertvollsten Hort bereits sein eigen nennt. — Der Beifall war in der Tonhalle großartig.

Zürcher Post. — Alfred Hoehn zeigte sich durch hinreißendes Temperament und glänzende Technik dazu berufen, die Schönheiten des Liszt-Konzertes ins rechte Licht zu setzen.

Bremer Nachrichten. — Herr Hoehn erwies sich in allen verschiedenen Ausdrucksformen als ein Meister, seine Technik und die Modulationsfähigkeit seiner Tongebung sind bewundernswürdig, der Klang und die Kraft seines Anschlages beneidenswert, und bei allen diesen virtuoson Vorzügen ist er frei von dem Forcieren und dem Rubato der Klaviervirtuoson, vielmehr steht sein Vortrag stets unter der Direktive einer echten Künstlerseele.

Neue Straßburger Zeitung. — Ohne speziell vorbereitet zu sein, spielte er das Es-dur Konzert und andere Werke. Aber wie der junge Mann Liszt spielt! Man findet vor Staunen kaum Worte. „Fabelhaft“ ist für seine Technik fast zu schwach. Eine Leichtigkeit des Handgelenkes, eine Schmiegbarkeit des Anschlages, eine Kraft des Armes, eine Trillertechnik, für die es einfach keine Worte mehr gibt. Das ist ein Pianist, der seinen Liszt erlebt. Alfred Hoehn ist für mich gestern der Lisztspieler geworden.

Straßburger Bürgerzeitung. — Wer das Es-dur Konzert von Liszt mit so verblüffender Sicherheit und so zierlicher Eleganz, wie etwas eigentlich „ganz Selbstverständliches“ einfach nur so „hinlegt“, der erobert sich die Zuhörerschaft im Sturm, und das tat Herr Alfred Hoehn, dem das Publikum nach vollendeter Tat mit orkanartigen Beifallsstürmen dankte.

Hamburger Fremdenblatt. — Klavierabend von Alfred Hoehn. Man darf ruhig in Superlativen sprechen, wenn man von Alfred Hoehn spricht. Seine Kunst ist zwingender Natur, sie ist vollkommener, abgeschlossener Art. Bei Hoehn hat man das Gefühl, daß er direkt zum Pianisten geboren ist, so sehr ist seine Technik Natur. Dazu ein hervorragender ästhetischer Schönheitssinn, der Sinn für den Zauber des Klanges, den auch das Klavier haben kann, wenn man nur die Seele hat, ihn zu wecken. In Hoehn leben auch die Fähigkeiten des Malers, es gibt wenig Pianisten, die so farbenreich am Klavier malen wie er.

Darmstädter Tageblatt. — Vor allem erwies sich Herr Hoehn als ein Künstler, der nicht nur die Technik seiner Kunst mehr als souverän beherrscht, sondern vor allem auch sein meisterhaftes Können mit ungemein tiefem, bis ins feinste ausgebildetem musikalischen Gefühl verbindet und mit einer so individuell und charakteristisch ausgebildeten, den Musikgehalt der Kompositionen restlos erschöpfenden, faszinierenden Kunst des Vortrages, daß er die Hörer geradezu in Bann schlägt.

Breslauer Zeitung. — In die Welt der Phantastik geleitete uns Alfred Hoehn mit Schumanns „Carneval“. Und nun schien es, als ob der Glanz der unerschöpflichen Phantasiekraft des großen Romantikers dem Spiel einen besonders prunkvollen Farbenreichtum verliehen habe, wodurch all die schillernden Carnevalsbilder mit einer wunderbaren Klarheit und koloristischen Schärfe konterfeit wurden. Was alle Hilfsmittel der Technik durch vollendetste Erziehung zur Entspannung der Muskeln und Gelenke vermögen, was die höchste Kunst der Anschlagsfinden im leggiero jeu perlé et con bravura erreicht, im Carneval feierte die Quintessenz der klavieristischen Kunst des jungen Meisters und seine von wahrhaft poetischem Empfinden durchtränkte Kunstanschauung die höchsten Triumphe.

Allgemeine Musikzeitung. — An dem Konzert war auch der junge Pianist Alfred Hoehn beteiligt, der zu Anfang das D-moll Konzert von Brahms und zum Schluß das Tschaikowsky Konzert spielte. Ich hörte nur den ersten Satz des Tschaikowsky Konzertes, der allein freilich schon den überzeugenden Beweis lieferte, welch glänzender Techniker und Musiker in Herrn Hoehn steckt. Es war eine Lust diesem großzüig virtuoson und doch künstlerisch fein abgemessenen und empfundenen Spiel zu folgen.

Berliner Lokal-Anzeiger. — Der Lichtpunkt des Abends war das grandiose Klavierspiel des Herrn Hoehn, den wir bei seinem ersten Auftreten in Berlin mit den Worten „Achtung! Ein pianistisches Genie“ begrüßen konnten. Er ist das wirklich.

Der Tag, Berlin. — Herr Hoehn spielte das Beethovensche Es-dur Konzert wie aus einem Guß und mit viel Rasse.

Hannover. Tageblatt. — Am Sonnabend feierte in der Aula das Pianistentum und zwar in einem jungen Frankfurter Künstler Alfred Hoehn anschnliche Triumphe. Ein Programm, das im wesentlichen C. Franks Prélude, Choral und Fuge, Beethovens Waldstein-Sonate, Schumanns „Carneval“ und Liszts „Don Juan Fantasie“ enthält, gibt zu denken. Und wenn ein solches Programm von vornherein geeignet ist unsere Erwartungen aufs höchste zu spannen, so bewies seine Durchführung, daß der genannte Pianist als ein klassischer Vertreter einer solchen Vortragsfolge angesehen werden muß.

Neues Münchner Tageblatt. — Einen Klavierabend gab der Pianist Alfred Hoehn. Er zeigte an ein paar unvergänglichon Meisterwerken der Klavier-Literatur eine brillante Technik mit kräftigem und doch weichem Anschlag; was aber am meisten an ihm auffällt, ist ein sieghaftes, keckes Temperament, mit dem er alles mit sich fortreißt, ohne daß er dabei in ein übertriebenes Kraftmeiertum verfällt. Er bleibt trotz aller Impulsivität immer klar und vornehm.

Frankfurter Zeitung. — Alfred Hoehn gab einen Klavierabend mit ausschließlich Beethovenschen Werken: den beiden Sonaten opus 3 e-moll und opus 31 d moll als Mittelstücken, umrahmt von den Eroika-Variationen und den deutschen Tänzen. Daß Hoehn einer der sichersten, temperamentkräftigsten Beherrscher des Klaviermechanismus ist, weiß man seit langem, daß er die gedankliche Struktur, die verstandesmäßig faßbare Logik auch fein verästelter Werke mit objektiver Klarheit und festem Durchdringen darzulegen vermag, bewies dieser Beethovenabend zur Genüge. P. B. 5. 2. 19.

Berliner Zeitung. — Mit seiner großzüigigen Technik, seinem markigen, farbenvollen Anschlag und der Gabe, das Kunstwerk zu bannen, zu greifbarem Leben zu erwecken, gehört Alfred Hoehn zu unseren hoffnungsvollsten jüngeren Künstlern des Klaviers. 16. 12. 18.

Dresdner Neueste Nachrichten. — Wenn man Tschaikowskys wohlbekanntes b-moll Konzert technisch und musikalisch vollendet darbieten kann, hat man Anspruch darauf den großen Pianisten beigehzählt zu werden. Man wird sich daher den Namen Alfred Hoehn merken müssen. 4. 4. 19.

Neues Wiener Tageblatt. — Von dieser Revolution in einem Ameisenhaufen stach Rubinsteins altes, bewährtes d-moll Konzert wohlthuend ab. Da weiß man doch wenigstens, wo der Komponist hinaus will, und nimmt gerne ein paar Banalitäten mit in den Kauf, wenn ein junger Gott wie Alfred Hoehn am Klavier sitzt und das Instrument meistert. Steinbach hat das außerordentliche Talent Hoehns seinerzeit in Meiningen entdeckt, der Herzog ließ den genialen Knaben von Uzielli in Frankfurt am Main, später in Köln ausbilden, und der Geselle lieferte in Petersburg sein Meisterstück, das ihm den Rubinstein-Preis eintrug. Hoehn verspricht ein zweiter Rubinstein zu werden, wenn er es in Anbetracht der impetuoson Kraft und weichen Zartheit des Anschlages nicht schon ist. Mag er säuseln und singen oder donnern und toben, niemals verletzt er den guten Geschmack, so wenig als er auch nur mit einer inkorrekten Note dem musikalischen Geiste des Meisters zu nahe tritt. Die Bekanntschaft wünscht fortgesetzt und vertieft zu werden. Max Kalbeck.



Alfred Hoehn

Vossische Zeitung. — Ein Sinfoniekonzert mit dem verstärkten Blüthner-Orchester veranstaltete Herr Ignatz Waghalter im Blüthner Saal. Als Solis wirkte Alfred Hoehn mit. Er ist einer jener Vollblutnaturen, denen man nicht beikommt, indem man ihre Leistungen mit dem üblichen Wortschatze des Musikkritikers charakterisiert. Was hier über Ton, Technik und Vortrag zu sagen wäre, gäbe keinen Eindruck vom Wesen seines Spieles, von dem, was den eigentlichen Wert seiner Leistung ausmacht. Es ist ein Unterschied, ob Wille und Zufall zur Kunst führen, oder der innere unüberwindliche Zwang des wahrhaft Berufenen und Auserwählten. Außerordentlich groß ist heute die Zahl derer, die es durch Fleiß zu einer ansehnlichen Fertigkeit gebracht haben, aber nur wenige gibt es, denen Singen und Spielen eine notwendige Lebensäußerung ist. Zidiesen gehört ohne Zweifel Alfred Hoehn. Er spielte Konzerte von Brahms und Tschaikowsky und die Zuhörerschaft, die offenbar den Eindruck des Ungewöhnlichen hatte, spendete ihm lebhaften Beifall.

Hamburger Nachrichten. — Der Haupterfolg des Abends fiel dem Pianisten Herrn Alfred Hoehn zu, der das Tschaikowsky-Konzert mit blendend virtuoser Technik, angriffsfreudiger, sieghafter Kraft ganz prachtvoll und in der Summe dieser Vorzüge auch hinreißend spielte. 26. 2. 19.

Hamburger Fremdenblatt. — Hoehn befand sich gestern einem ausverkauften Saal gegenüber, er spielte wiederum Beethoven und entfaltete in restlosem, künstlerischem Ausgleich alle seelischen und physischen Kräfte seines Spiels: künstlerische Besonnenheit die doch nie zur Pedanterie ward, seinen Romantizismus, der nie zur Weichlichkeit ausartet, seine brausende stürmische Virtuosität, die doch nie Ursache und Wirkung verwechselt. 6. 12. 18.

Dortmunder Zeitung. — Brahms Händel-Variationen hat man hier wohl noch nie so virtuos und sicher gehört wie unter Alfred Hoehns Händen. Er ging dann zu Beethovens „Appassionata“ über, deren verinnerlicht-weltbeseelter Ausdruck zwingend beherrscht wurde. In Schumanns Carneval wußte er die Fülle der Empfindung und Bilder in diesem herrlichen Opus sieghaft zu bändigen. 27. 2. 19.

Frankfurter Nachrichten. — Der heimische Pianist spielte das prächtige a-moll Konzert von Schumann ausdrucksvoll in dem bewegten Allegro, mit bemerkenswert innigem und gesanglichem Anschlag im langsamen Satz und mit glänzender Klarheit in dem energisch herausgearbeiteten Finale. 6. 2. 18.

Münchener Theater- und Musikzeitung. Alfred Hoehn erwies sich wieder als Pianist von stürmischer Temperamentskraft, bezaubernder technischer Energie und einprägsamer, gedanklicher Plastik. Die Wiedergabe von Brahms f-moll Sonate war eine monumentale Nachschöpfung aus einem Feuergeiste und enthusiastischem Ungestüm hervorgegangen. 3. 2. 18.

Münchener Zeitung. — Mit Riesenschritten eilt Alfred Hoehn dem Parnas zu, wo ihn die großen Klavertitanen erwarten und als einen der letzten Weißen der klingenden Schwarz-Weiß-Kunst Teilhaftigen mit Bruderkuß willkommen heißen. — Jeder Widerspruch schmilzt dahin vor einer Tat wie die Wiedergabe von Bachs chromatischer Fantasie, das war für mich ein weihevolltes, innerliches Erlebnis, und daß man auch aus Brahms, der nie das „Letzte“ gibt, Funken herauszucken kann, wenn nur einmal ein genialer Kerl selbstherrlich die akademische Form der f-moll Sonate zerbricht und sie gewissermaßen improvisatorisch behandelt, das muß man Meister Hoehn besonders danken. 30. 11. 18.

Mannheimer Volksblatt. — Alfred Hoehn spielte wieder mit jenem klangvollen Anschlag, mit jener innigen Versenkung, die auch den letzten Rest verstandesmäßiger Gewissenhaftigkeit in nachschöpferischer Schönheit umzusetzen weiß, und die ihm längst einen Platz unter den Meistern seines Instrumentes angewiesen hat. 9. 4. 19.

Schlesische Volkszeitung. — Wer sich nur immer für künstlerisches Klavierspiel interessiert, war der vielverheißenden Reklame gefolgt, um einen rauschenden uneingeschränkten Erfolg selbst miterleben zu können. Alfrd Hoehn ist in der Tat ein hervorragendes Plänomen seines Faches.

Schlesische Volkszeitung. — Alfred Hoehn folgte der ermunternden Einladung der Breslauer Kritik und gab am Montag einen zweiten Klavierabend mit gutem Erfolge. Drei charakteristische Punkte kennzeichnen sein sensationelles Spiel: Verblüffende verläßliche Technik, hervorragend stilichere musikalische Gestaltungskraft und gewaltige physische Ausdauer. Die schwierige Wandererfantasia von Schubert hätte als virtuoseste Schlussnummer allein schon genügt die bewunderungswürdige Vielseitigkeit des Pianisten aufs neue klarzustellen. Meisterstücke in interessanter Tonfarbe und blendender Läufertechnik waren noch d'Alberts „Fis-dur Scherzo“, Debussys in zarten Silberharmonien schwebenden „Claire de lune“ und die f-moll Etude von Liszt. Die G-moll Ballade von Chopin wirkte besonders am Schlusse hinreißend.

Osmanischer Lloyd Konstantinopel. — Alfred Hoehn, Träger des Rubinstein-Preises, der wohl bei den hiesigen vier Konzerten die größte Sensation erregte, erreicht das vollkommenste, was Klavierkunst zu geben vermag. Mit welchem grandiosen schöpferischen Aufbau spielte er Chopins g-moll Ballade, und beim Vortrag des g-dur Nocturnes glaubte man Sphärenmusik zu hören. Mit phänomenaler Technik spielte er noch Werke von d'Albert und Liszt, welche geradezu einen Taumel von Begeisterung hervorrief und er sich noch zu sechs Zugaben entschließen mußte. 14. 6. 18.

Hamburger Fremdenblatt. — Zwischen den beiden Orchesterwerken spielte Alfred Hoehn das Tschaikowskysche Klavier-Konzert. Er bot darin eine pianistisch frappante Virtuosenleistung von so viel Kraft und Bravour und so ungeheurem Schmiß, daß man fast annehmen möchte, Hoehn, der sich bisher besonders gern als anspruchsvoller Musik-Ästhet zu betätigen liebte, sei erst am richtigen Platze, wenn er seine phänomenale technische Begabung in den Dienst der Virtuosität stellte, und er könne die besten Kräfte seines ganzen künstlerischen Wesens erst dann zu ihrem Höchstmaß an Wirkung steigern, wenn er sie solchen Aufgaben, wie sie Tschaikowsky stellt, untertänig macht. Sein gestriger Erfolg war außerordentlich. 22. 2. 19.

Münchener Post. — Hoehn ist, und das will etwas heißen, Backhaus im Technischen ebenbürtig, ja er treibt eine vielleicht noch delikateren Anschlagkultur, er bringt es zu einem noch höheren Grad von klingendem Forte. 11. 12. 18.

Münchener Neueste Nachrichten. — Alfred Hoehn ist bereits im vergangenen Winter durch die Vorführung der Sonaten Beethovens den hohen künstlerischen Ernst, wie den vollendeten Grad abgeklärten Könnens bekundet, und unter dem gleichen Zeichen stand auch diesmal das von ihm Gebotene. So sehr man sich seiner glänzenden, technischen und von echtem Empfinden getragenen vortraglichen Eigenschaften freuen darf, wirken beide dennoch nur als ein Mittel zu eindringlicher Verkörperung des Inhalts. 11. 12. 18.

Breslauer Zeitung. — Was wir von Alfred Hoehn alles zu erwarten haben, das haben wir an dem prachtvoll gesungenen Thema des Wandererliedes und an den mit poesievoller Innigkeit gespielten Variationen verspürt. Das haben uns ferner die kleinen Sächelchen verraten: die in ihrem graziosen Stil mit wunderbar perlender Klarheit auf feinste getroffenen Scarlatt Sonaten, Mozarts d-moll Fantasie und vor allem Chopins Mazurka a-moll, die der Künstler in aller Zierlichkeit und Eleganz wie eine Vision vorüberziehen ließ. Das Publikum jubelte ihm zu und wollte sich noch nicht einmal gutwillig von ihm trennen, nachdem es ihm trotz des umfangreichen Programms noch etliche Zugaben abgerungen hatte.

Münchener Zeitung. — Herr Alfred Hoehn, der in den „Vier Jahreszeiten“ konzertierte, hat vorzüglich abgeschnitten in der C-dur Sonate von Beethoven, die er namentlich im sehr schwierigen letzten Satz ruhig und klar, sauber und durchsichtig vortrug. Damit kann sich ein Pianist schon ein Meisterzeugnis erwerben. Aber auch in Schumanns „Carneval“, den ich noch hören konnte, hat der Künstler sich als ein Pianist von tadelloser Technik und richtiger Auffassungsgabe erwiesen.

Pester Lloyd. — Hoehn ist ein eminenter Musiker, in seiner besonderen technischen Meisterschaft den bedeutendsten Virtuosen ebenbürtig. Sein fein kultiviertes Spiel, denn alle Abstufungen von eherner Kraft bis zum zartesten piano espressivo zu Gebote stehen, hat zum Rückgrat einen prachtvollen markigen Rhythmus. 20. 11. 18.